

# Der Hermes

POLITIK LITERATUR GESELLSCHAFT



Nr. 11  
Oktober 2003

*Fortsetzung aus HERMES 10* (das literarische Internetforum): Es ist von unbeständiger Bestandtheit. Sie kommen und gehen. Manche bleiben.

Wir haben etliche gefunden und [bewertet](#). Die meisten haben eines zum Ziele: Unterhaltung. Aber damit haben sie auch ihre erste Funktion zurecht gefunden. Ein Forumbetreiber sollte sich niemals der Illusion hingeben, daß schreibende Menschen etwas anderes wollten als das versteckte und unterhaltende Gespräch! Wenn er sich dennoch der schönen Hoffnung hingibt, Menschen des Geistes um sich sammeln zu können, um vielleicht Lösungen für Lebensprobleme aus der Tasche/aus den Tasten zu schütteln, so sei ihm auf den Weg gegeben, daß Menschen des Geistes in der Anonymität des Internets eben das nicht suchen, denn dies hieße ja, daß sie oberflächlich seien. Wer kann schon auf den unmittelbaren Kontakt durch Augen, Ohren und die Empfängnis der unterbewußten Körperstrahlungen verzichten wollen, wenn er sie denn einmal kennenlernte?

Literaten bedürfen dieses zwischenmenschlichen Austauschs von Ätherwellen, Olfaktorien nach dem letzten Italieneressen, Geräuschen, Angstschweiß oder Aromen der Körperhygiene, um einander wirklich ernst zu nehmen. Alles andere ist bestenfalls aufgebühter Kaffee füllt aber niemals selbst den Magen.

## R. Reisetaupe von [Trist](#)

Wie fett sie ist. Wenn ich sie rupfe, sorgsam koche, wird die Suppe gut sein gegen Gicht. Ein Kissen stopf ich mir aus ihren Träumen von Zuhause oder Flug nach Irgendwo.

In einer Zeit, in der die Spinnen in die Häuser kriechen, fragt niemand mehr, woher es kommt, das Wärme und das Fette.

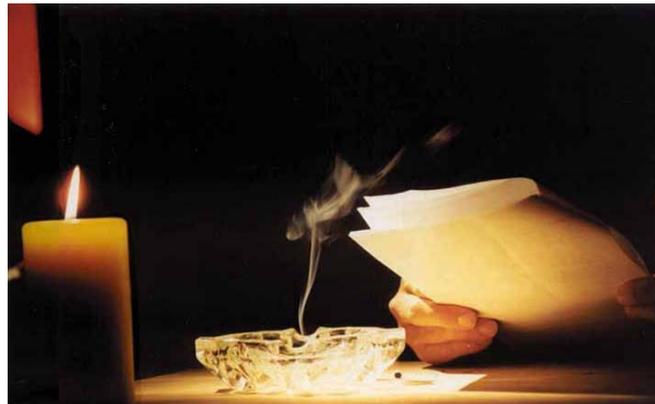
Beitrag des Monats September unter <http://www.vonwolkenstein.de/forum/showthread.php?s=&threadid=2253>

## Schreiben kann jeder...

, der es lernte. „Wer schreibt, der will auch lügen.“ Es sei hier dieses Selbstzitat aus dem HERMES 8 genannt. Der Schreibende erobert sich seine Welt. Und mit dem Schreibenden können andere, Lesende, ihre Welt mit der des Schreibenden vergleichen und gewinnen etwas hinzu. Zumeist.

Die Werbeindustrie hat diese psychologische Bestandtheit schon längst erkannt und bildet Jahr für Jahr Millionen Opfer, die den Werbetextern hilflos ausgesetzt sind: Die Lesenden können gar nicht anders, als daß sie bei jeder Bewegung durch das Lebensumfeld dieses erlesen. Und groß prangen die Produkte derer, die in Texterschulen ihr Handwerk lernten und dieses fortan allen anderen kundtun, daß sie es eben können: Schreiben. Das mitzuteilende Wissen prangt auf Plakaten, an Häuserwänden, wird im Fernsehen viertelstündlich verbreitet, auf Zetteln unters Volk gebracht und in vertraulichen Gesprächen oral mitgeteilt: Ich habe eine Botschaft an dich, mein Freund: ich kann schreiben. Das bedeutet im Klartext: ich habe Macht über dich!

[Macht](#) ist dieses Zauberwort. Es heizt den Willen an. Jeder will sich Macht erobern, gerade auch diejenigen, die schreiben. Sie wollen etwas, ihre Leser sollen ihre Macht schon spüren. Sie lenken und führen,



sie machen Hoffnungen und geben Enttäuschungen, ja, dieses Täuschen ist dem Schreibenden wesensimmanent und nichts haßt der Schreibende so sehr wie die Analyse seines Getexts. Der Schreibende haßt den Kritiker und den aufmerksamen Leser, dem nichts verborgen bleibt, der seinerseits selbst in dem Geschriebenen sich sucht und findet, dann aber den Kehraus findet und den Spieß umdreht, selbst Macht ausübt, indem er Schwächen zeigt, Machtunvollkommenheit. Der Schreibende weiß um die Unnatürlichkeit seiner Macht; sie ist gemacht. Bei manch einem kommen geistige Fähigkeiten zu seinem Berufe, zu seinem Schreibtischtäterdasein: Schönheit, Klugheit, Geschicklichkeit, Beredsamkeit, Freigebigkeit und Vornehmheit, aber all diese Fähigkeiten oder Vorzüge müssen dem Kanon des Worddiktats, dem Regelwerk des Wortens eingepaßt werden, verhindern somit die Befriedigung auf anhaltendes Glück. Der Mächtige ist eben am liebsten allein. Der Schreibende kann es nur sein wollen, allein. Was soll er mit einem Papagei, der ihm sagt, was gehauen und gestochen? Man weiß es nicht so genau, ob ein Schreibwilliger nun 80, 70 oder 90% Fleiß benötigt, die er mitbringen muß, will er unter die Erlauchten gezählt werden, die mit ihrem Wort bewegen, sei es geschrieben, gesprochen oder gehaucht, das ist gleichgültig, es ist jedenfalls größtenteils Fleiß, der zur Befähigung, mithin zur Macht wird.

Und diese Botschaft kann gleichermaßen erfreuen wie erstaunen, sagt sie uns Durchschnittsmenschen doch nur, daß auch wir es vermögen könnten, wenn wir nur wollten. Und das ist immerhin eine schöne Aussicht, derer wir kaum verlustig gehen können, wenn nicht das Alter, Krankheit oder Reichtum uns die Stumpfheit unserer Organe beschert. In diesem Sinne: frohes Schaffen!

**V. Verlagsmitteilungen:** Im ersten Monat seit unserem Serverumzug nach Magdeburg zu [www.yaway.de](http://www.yaway.de) hatten wir durchschnittlich 10995 Hits. Unser Ziel: 100000.- Wir planen eine Kooperation mit den [Illuminaten](#) in Wien. Am Anfang stehen hier Lesungen.- Das Buch „Wien ist weit“ von [Johannes Reichhart](#) konnte ausgeliefert werden.- Mit [Paul](#) wurde die Veröffentlichung eines Manifestes beschlossen, das eigentlich eine Werk-Ausgabe werden wird.- Auf der Startseite der Homepage befindet sich seit kurzem ein Web-[Radio](#), auf dem zur Zeit eine Daten-Schleife wechselnde Musik von Bands aus der Region Magdeburg abspielt, demnächst aber werden sechs Stationen zu hören sein, auch vornehmlich Musik von Bands aus Magdeburg und Umgebung. Zur Zeit sind 45 Mitglieder im Forum eingeschrieben, etliche halten sich allerdings in ihrer Aktivität zurück. Das neue Lyrik-Forum wird großartig angenommen. Großes Lob an [Uisgeovid](#).